

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Als Talleyrand zur Zeit der Restauration wieder in Gnaden aufgenommen wurde, sagte Madame de Staël:

«Der gute Maurice gleicht den Puppen, die man Kindern schenkt. Der Kopf ist aus Kork, die Beine sind aus Blei. Man kann sie hinwerfen, wie man will, sie stehen immer wieder auf.»

*

Zum Postamt des kleinen Ortes kommt ein Mann.

«Kein Telegramm für Smith?» fragt er.

Nein, es ist nichts da, und er macht ein besorgtes Gesicht. So kommt er noch dreimal und wird sichtlich immer unruhiger. Endlich ist das Telegramm da!

Der Mann öffnet es vor dem Postbeamten und ruft:

«Schrecklich! Mein Haus brennt!»

*

Hubers werden von Mosers zum Abendessen erwartet. Herr und Frau Huber kommen, dagegen ist Herr Moser noch nicht aus dem Geschäft zurück. Da hat Frau Huber eine originelle Idee.

«Wir verstecken uns hinter dem Vorhang», sagte sie, «und wenn dein Mann kommt, kannst du ihm erklären, wir hätten im letzten Augenblick abgesagt. Und dann überraschen wir ihn.»

Gesagt, getan! Eben dreht sich der Schlüssel im Schloß, und gleich darauf tritt Herr Moser ein.

«Hubers haben leider im letzten Augenblick abgesagt», meldet Frau Moser.

«Das ist aber fein!» ruft Herr Moser und setzt sich zu Tisch.

*

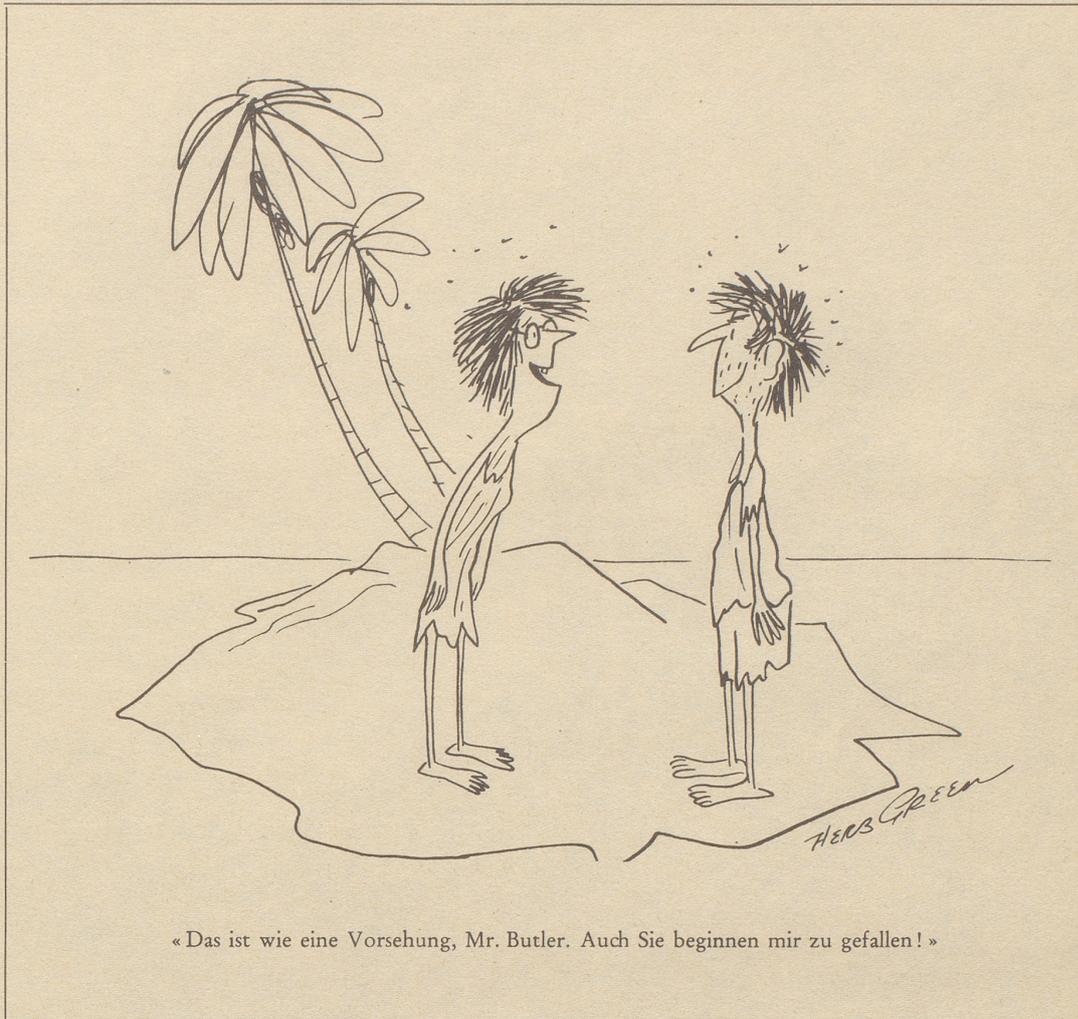
Ein junger Bauer mußte sein Kalb mit beiden Händen festhalten, und so konnte er nicht grüßen, als der Gutsherr vorüberritt.

«Was, du Flegel!» fuhr ihn der vornehme Herr an. «Du ziehst nicht einmal die Mütze, wenn du mich siehst?!»

«Monseigneur, ich will sie gern ziehen», erwiderte der Bauer, «wenn Sie so gut sein wollten, vom Pferd zu steigen und mein Kalb zu halten.»

*

Ein angesehener, rechtschaffener Mann kam in ein Bureau der Stadtverwaltung und brachte seine Sache vor. Man antwortete ihm mit dem,



«Das ist wie eine Vorsehung, Mr. Butler. Auch Sie beginnen mir zu gefallen!»

was bei Shakespeare der «Uebermut der Aemter» heißt, und er wurde heftig.

Da sagte der Beamte: «Wer sind Sie denn, daß Sie sich unterstehen, hier so zu sprechen?»

Worauf der Mann erwiderte: «Wer ich bin, Herr? Ich bin das Publikum!»

*

Leibniz sagte: «Nie haben die Menschen mehr Geist bewiesen als bei den Spielen, die sie erfunden haben. Ganz allgemein gesprochen, sind es immer die Geistreichsten, welche die Spiele erfinden, und die Dummsten, welche diese Spiele am besten spielen.»



bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Fieber

Ein Dichter aus der Provinz bat Malherbe, ihm eine Ode an den König zu korrigieren. Malherbe las das Opus und sagte, er habe nur drei Worte hinzuzufügen, und auf Drängen des Dichters schrieb er unter den Titel «An den König» die Worte «Für dessen Nachtstuhl!». Dann faltete er die Blätter zusammen und gab sie dem Dichter, der keine Ahnung hatte, was darin stand, und sich in Danksagungen erschöpfte.

*

Ein Prediger, der durch die Dörfer wanderte, hatte nur eine einzige Predigt, die er immer wieder zum besten gab. In einem Ort nun hatte der Bürgermeister Lobendes über den Mann gehört und forderte ihn auf, auch am nächsten Tag, einem Festtag, zu predigen. Die ganze Nacht grübelte der Prediger, wie er sich aus der Schlinge ziehen sollte. Und am nächsten Vormittag bestieg er die Kanzel.

«Meine lieben Schwestern und Brüder», begann er, «manche Leute haben mich beschuldigt, ich hätte gestern Aeußerungen getan, die nicht zu unserem Glauben passen, und die Heilige Schrift falsch ausgelegt. Um diese Leute als ungerichte Ankläger zu überführen und

euch die Reinheit meiner Lehre vor Augen zu halten, werde ich meine gestrige Predigt jetzt wiederholen. Schenkt mir aufmerksames Gehör!»

Mitgeteilt von n. o. s.

Fortuna weiß zu berichten:



Wer hat nicht schon «den kürzeren gezogen?» Die Erklärung für diesen Ausspruch finden wir in den Schriften Tacitus', welcher in diesem Zusammenhang von der Spielwut der alten Germanen erzählt, die Freiheit und Leben beim Los-Entscheid durch Ziehen von Stäbchen aufs Spiel setzten.

18. Mai

Ziehung der Landes-Lotterie